

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Zeilen 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Reklamant gilt als Kassabestatter und erklärt bei Nichterhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Kontur-, Zins-, Verzugs- und gerichtlichen Klagen, für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch ausgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 28 (1. Blatt)

Freitag, den 2. Februar 1917

45. Jahrgang

Am Zeichen des U-Boothkrieges.

Nege Erkundungstätigkeit im Westen. — Die Kampftätigkeit im Osten durch strenge Kälte behindert.

Eine österreichische Note zum U-Boothkrieg.

(W) Infolge der schroffen Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte durch die Sieger, und angesichts der hierdurch entstandenen Notwendigkeit, den Krieg mit verstärkter Kraft weiterzuführen, hat die österreichisch-ungarische Regierung im Einklang mit dem Berliner Kabinett beschlossen, vom 1. Februar an den Unterseeboothkrieg in verstärkter Form aufzunehmen und innerhalb bestimmter Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum, sowie im östlichen Mittelmeer jeden Seeverkehr zu unterbinden. Eine in dieser Angelegenheit an sämtliche neutralen Staaten von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, gerichtete Note führt aus, daß Österreich-Ungarn und seine Verbündeten zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer Lebensinteressen den im August 1914 ihnen aufgezwungenen Kampf aufnehmen und in drückender Kriegsmoral derartige Erfolge erzielt haben, daß in dem Maße, wie die Eroberungspläne der Feinde zunehmen, die österreichisch-ungarische Kriegsmoral als erreicht betrachtet werden kann. Diese maßvolle Erkenntnis und der Wunsch, weiteres Blutvergießen zu vermeiden, zwingen das Friedensangebot der vier verbündeten Mächte. Ihre Gegner vom Wahnsinn geblendet, dem Schicksal doch noch eine ihnen günstige Wendung zu geben und uns zerschmettern zu können, wiesen dieses Angebot scharf zurück und stellten eine Forderung für den Friedensschluß auf, welche die völlige Niederwerfung der vier verbündeten Mächte zur Voraussetzung und ihre Vernichtung zum Ziele hätte. Gott und die Welt sind Zeugen, wer an der Fortsetzung des Krieges die Schuld trägt. Gegenüber der Absicht der Gegner, die See Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten zu beschränken, ihre Flotte zu vernichten und ihre Bevölkerung auszuhungern, muß der Kampf seinen Fortgang nehmen zu Lande und zur See mit allen, auch den schärfsten Waffen. Die gesteigerte Anwendung aller Kriegsmittel allein macht die Abführung des Krieges möglich. Die Gegner haben sich bisher bedeckt, den Seeverkehr Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten zu unterbinden und diesen Mächten jede Zufuhr abzuschneiden. Gleichwie auf anderen Meeren, haben sie auch in der Adria gegen Hospital- und andere unbesetzte Personendampfer ohne vorherige Warnung torpediert. Österreich-Ungarn und seine Verbündeten werden fortan derselben Methode anwenden, indem sie jedem Seeverkehr abschnitten, und zu diesem Behufe vom 1. Februar 1917 an innerhalb eines bestimmten Sperrgebietes jede Schiffsahrt mit allen Mitteln verhindern werden. Die Note bezeichnet aus Grund bestimmter Karten genau die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien und im östlichen Mittelmeer, wo vom 1. Februar an jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird. Auch dieser Entschluß wurde von Österreich-Ungarn in der Absicht gefaßt, durch wirksame Kriegsmittel den Kampf abzukürzen um einem Frieden näherzukommen, für den es, zum Unterschied von seinen Gegnern, nichts, von keinem Vernichtungsgedanken geleiteter Bedingungen ins Auge faßt, nach wie vor bereit von der Absicht, daß der Endzweck dieses Krieges keine Eroberung, sondern die und geistige Entwicklung des eigenen wie der anderen Staaten ist. In vollem Vertrauen auf die bewährte Tapferkeit ihrer Land- und Seestreitkräfte treten die verbündeten Mächte mit voller Entschlossenheit, aber auch mit der Gewissheit in die bevorstehende erste Phase des Kampfes, daß dieselbe zu einem Erfolgreiche führen werde, der das jahrelange Ringen endgültig entscheiden und hierdurch Opfer an Gut und Blut rechtfertigen werde. Dem österreichisch-ungarischen Kabinett wurde diese Note mit einem Zusatz übermittelt, in dem erklärt wird, die österreichisch-ungarische Regierung habe den Inhalt der amerikanischen und von hohem sittlichen Ernst erfüllten Vorlesung des Präsidenten Wilson an den Senat einer aufmerksamen Erwägung unterworfen. Sie verkennt nicht die erhabenen Ziele, die Wilson ins Auge faßt, muß aber vor allem feststellen, daß sein Wunsch, einen dauernden Frieden zu erröthen, demalst schon durch die Ablehnung bereitwillig ergeht, die das Friedensangebot Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten seitens der Gegner erfahren hat.

Aussichten eines uneingeschränkten U-Boothkrieges.

Aus Holland ist schon gemeldet, daß holländische Schiffe zurückgehalten werden. Das wird

England schwer treffen. Denn es bezieht seine Margarineimporte und einen großen Teil von Äpfeln, Wollzeugen aus Holland. Nicht weniger wichtig für uns ist aber, daß die amerikanische Zufuhr an Kriegsbedarf und Rohstoffen für die englische Munitionsindustrie getroffen werden kann. Die Versenkung der Munitionszufuhren wird unserer Armee eine sehr wünschenswerte Entlastung bringen und Hunderttausende unserer Landsleute vor dem Tode bewahren. Die Unmenslichkeit, die unsere Feinde, und vielfach auch Neutrale, dem Unterseeboothkrieg anhängen wollen, wird hier zur Menschlichkeit. Die uneingeschränkte Anwendung unserer Unterseeboote als Waffe gegen Hunger und Tod wird zur Pflicht, um ein ganzes Volk, das man verderben will, vor dem Untergang zu schützen. Denn gerade der Feind, gegen den sich der uneingeschränkte Unterseeboothkrieg wendet, hat uns dazu gezwungen. Das hat unter anderen englischen Seemannsvereinen der englische Seemannsverband in der englischen Zeitschrift „The Field“ am 17. April 1915 mit folgenden Worten zugegeben:

Die Vernichtung der Handelschiffe zwingt die Unterseeboote dazu, mit dem Schiff auch die Mannschaft und die Passagiere ohne vorherige Warnung zu vernichten.

Auch die schwedische Zeitung „Nya Dagbladet“ äußerte sich ähnlich am 8. Februar 1915, wenn sie schreibt:

„In England wurde gepredigt, daß die Handelschiffe Unterseeboote zerstören sollen, und es wurde ein Preis von 10.000 Mk. für das Schiff ausgesetzt, welches das erste Unterseeboot zerstört. Dadurch werden die deutschen Unterseeboote gezwungen, von einer Warnung der Handelschiffe und deren Besatzungen abzusehen. In solcher Weise werden die Deutschen zu einer unbarmherzigen Kriegsführung gezwungen.“

Und wie ist's denn mit der Kriegsführung unserer Feinde? Haben nicht französische und italienische Unterseeboote das Dazergeschiff „Elstra“ ohne Warnung torpediert? Und sind ihren warnungslos abgeordneten Torpedos nicht die österreichisch-ungarischen Schiffe „Daniel Grub“, „Jagreb“, von dem 26. Jüdischen ihren Tod fanden, und „Dobrovnik“, von dem drei Frauen und vier andere Fahrgäste ertranken, sowie „Bisova“ und „Albanien“ zum Opfer gefallen? Die Russen und Engländer haben ebenso in der Ostsee warnungslos deutsche Handelschiffe torpediert, wie die „Kolga“, „Bürgermeister von Welle“, „Dorota“, „Elbe“, „Hollandia“, „Schwaben“ und „Eryia“. Englische U-Boote haben nach antiken türkischen Feststellungen folgende Schiffe ohne Warnung angegriffen: Den türkischen Dampfer „Zitibad“, den türkischen Handelsdampfer „Dogan“, mit 700 Passagieren, darunter Frauen und Kinder an Bord, den deutschen Dampfer „Stambul“, den Dampfer „Mabeleine Miers“ und das Dazergeschiff „Willy Wilmers“. So war die Seefahrt unserer Feinde, auf die wir allzu lange Rücksicht genommen haben, die jetzt durch den uneingeschränkten U-Boothkrieg endgültig zurückgestellt.

Nun noch ein Wort über die besonderen Erwartungen, mit denen das deutsche Volk den Taten seiner U-Boote jetzt folgt.

Wir möchten hier von vornherein vor übertriebenen Hoffnungen dringend warnen. So sehr es ist, daß die Engländer über jeden unserer Unterseeboote zum Opfer gefallenen Dampfer, besonders wenn ein Bord ein Neutrale befindet, ein großes Geschrei über die Unmenslichkeit und Barbarei der Deutschen anstimmen würden, so sicher werden sie nach ihrer bisherigen Taktik ihre Schiffsverluste nach Möglichkeit, mehr noch als sonst, zu unterdrücken versuchen, so lange es eben geht, um seinen Schaden vor dem eigenen Lande, den Bundesgenossen und der übrigen Welt zu verbergen. Es ist demnach sehr möglich, daß die Zahlen der versenkten feindlichen Schiffe in der nächsten Zukunft geringer sein werden, als die zuletzt gemeldeten. Daraus aber läßt sich kein Schluß auf die tatsächlichen Wirkungen unseres uneingeschränkten Unterseeboothkrieges ziehen. Das eine ist sicher: Das Wort „U-Boote herauf!“ ist in die Tat umgesetzt, und es wird England in seinem Herzen treffen.

Die holländische Regierung ist unterrichtet.

(W) Dienstagabend hat der Minister des Meeres nach dem von den deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandten Mitteilungen erhalten, in denen die neuen deutschen Blockadegebiete erklärt werden, die am 1. Februar in Kraft treten.

Die Ausfahrt verboten.

Den holländischen Dampfern „Zeelandia“ und „Nieuw-Beun“ ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt verboten worden. Das Verbot bezieht sich auf alle holländischen Dampfer und Fischereifahrzeuge, die die niederländischen Sperrgebiete verlassen wollen und ist durch die verstärkte deutsche Landboothtätigkeit, die mit dem 1. Februar beginnt, veranlaßt. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewartet werden. Man wartet auf Festlegung der ungefähren Fahrtrasse.

Infolge der Ankündigung eines verstärkten Unterseeboothkrieges sind keine Schiffe aus dem Nieuwen Waterweg ausgefahren.

Das vorläufige Verbot der Regierung, das den holländischen Schiffe die Ausfahrt aus den Häfen nach der See untersagt, erstreckt sich auf alle Schiffe in der See gehenden Schiffe und hat den Zweck, den Schiffe erst genaue Anweisung über die einzuschlagende Route zu geben. — Das Seegerichtsbureau hat erklärt, daß im Marinebureau eine Konferenz der niederländischen Flotte mit den in Betracht kommenden Ministern und Marinebehörden stattfinden wird. Der Postamtchef von Wiffingen nach London ist Donnerstag nicht ausgefahren.

Holland und der U-Boothkrieg.

(W) Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer in dem Sperrgebiet Festlegungen getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen, daß zwischen Wiffingen und Southwood wöchentlich in jeder Richtung ein holländischer Dampfer unter der Verbindung verkehren darf, daß das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege das Nordhinder Feuerzeichen angeleuchtet wird. Auch für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgegeben.

Man erwartet, daß London, der holländische Minister des Meeres, in enge Fühlung mit der deutschen Regierung getreten ist. Niemand versteht sich, daß die wirtschaftliche Lage schlimmer geworden ist, denn je zuvor. Man rechnet mit erneuter Verteuerung der Lebensmittelpreise, da sämtliche Schiffe, die nach Nord- und Südamerika fahren, durch den Umweg um Schottland, und die nach holländisch-Indien fahrenden durch den Umweg um das Kap der guten Hoffnung viel Zeit verlieren, wodurch die Frachtkosten außerordentlich steigen. Einzelne Handelskreise meinen, daß die holländische Regierung jetzt die Abfertigung holländischer Schiffe, namentlich der Getreideschiffe, zu beschleunigen. Man schlägt vor, die holländischen Dampfer, die ausschließlich Getreide für die holländische Regierung transportieren, besonders zu bezeichnen, damit sie vor der Abfahrt aus den überseeischen Häfen von den dortigen englischen Konsuln inspiziert werden können. Kamen, Tonnengehalt und Art der Ladung sollen dann telegraphisch der britischen Regierung mitgeteilt und diese ersucht werden, derartige Dampfer ohne Untersuchung durchzulassen. Von verschiedenen Seiten billigt man diesen Vorschlag, zweifelt aber daran, daß England sich hierauf einlassen wird.

Die Begleitung holländischer Dampfer durch Kriegsschiffe scheint nicht in Frage zu kommen.

Die holländische Presse betont in ihren Kommentaren, daß der Entschluß der deutschen Regierung sich in erster Linie gegen England richtet, obwohl auch für die Neutrale eine sehr ernste Lage entstanden sei. Man hofft, daß die Regierung der Neutrale diplomatische Gewandtheit und Takt genug besitzen werden, um ernste Zusammenstöße zu

vermeiden. „Dem ganz unparteiischen Standpunkt aus gesehen, sagt der „Nieuwe Courant“, kann man den Entschluß der deutschen Regierung keineswegs verurteilen. Deutschland ist darauf angewiesen, den am schwersten zu bewinnenden Gegner soweit wie möglich zu schwächen. Hierzu hat sich der anfangs verbotene U-Boothkrieg als schärfste und wirkungsvollste Waffe herausgestellt. Die Entente hat außerdem Deutschland keinen Zweifel darüber gelassen, was sein Schicksal sein würde, wenn die Entente siegte. Man könnte sich eigentlich wundern, daß Deutschland diese Waffe bisher nicht restlos angewendet hat.

Mancherlei Bedenken politischer Art standen dem entgegen. Sie sind durch den eiserne Zwang der Notwendigkeit und wohl auch durch die Haltung der Entente beseitigt worden. Die Neutrale werden weniger hart betroffen, weil die Ankündigung der deutschen Regierung gewiß Rücksicht für sie erkennen läßt. Hoffen wir im Interesse der guten Beziehungen zwischen Holland und Deutschland, daß die deutsche Regierung es verstehen wird, allzu große Schädigungen der holländischen Schiffsahrt und damit in Verbindung stehende Konflikte zu vermeiden. Allerdings wird es nicht ohne ernste Schädigung der holländischen Schiffsahrtinteressen abgehen.“

Das Auslands-Echo der deutschen U-Boothnote.

In der schwedischen Presse

Wird die U-Boothnote Deutschlands und Österreich-Ungarns sehr ruhig beurteilt. „Svenska Dagbladet“ erklärt, die durch die Mittelmächte angelegten Absperrungen gehen eigentlich parallel den Maßnahmen, die seit Anfang des Krieges die Meeresblockade auf dem Meer bedeutet hätten. In einer Hinsicht habe sich das deutsche Vorgehen in maßvollerer Grenzen als das englische, da es sich nur auf den Verkehr der Neutrale mit den feindlichen Kriegführenden bezieht, nicht auf die Verbindung der Neutrale untereinander bezieht. — „Stockholms Dagbladet“ erinnert an die kürzlich bekannt gegebenen englischen Maßnahmen zur Absperrung der holländischen Küste und erklärt, auch durch diese sei der neutrale Handel eingeschränkt worden. In der jetzigen Lage bedürfte es für Schweden vor allem kalten Blutes und engen Anschlusses an die verantwortliche Regierung. — „Dagens Nyheter“ fordert einiges entschlossenes Auftreten der drei nordischen Regierungen, durch das wahrlich die bestehenden Schwierigkeiten am besten überwunden werden könnten.

In Dänemark

Wird die Note zunächst von wenigen Zeitungen mit eigenen Bemerkungen begleitet. „Politiken“ erörtert in der Note den Beweis dafür, daß der verstärkte Unterseeboothkrieg für die neutralen Staaten die größten Schwierigkeiten bringen werde. Das Blatt schreibt: Wenn es auch unrichtig wäre, zu verbergen, daß der letzte deutsche Schritt gegen England uns in eine besonders schwierige Lage bringe, wäre es andererseits auch nicht richtig, sich dadurch zu übertriebener Unruhe verleiten zu lassen. Bisher ist es der Regierung gelungen, unser Land und unser Volk unbeschadet durch den nun 2½ Jahre dauernden Weltkrieg zu bringen. Obgleich Flammen auch dicht neben uns hoch emporstiegen, so gelangen wir auch hoffentlich weiter durch den letzten Teil des Krieges, selbst wenn er auch der schlimmste ist, sowohl für die Kriegführenden selbst als auch für die Neutrale, denen die Kriegsverrichtungen nun immer näher auf den Leib rücken. — „Berlingske Tidende“ sagt u. a.: Daß die deutsche Note zu ernstlicher Sorge Anlaß geben muß, ist selbstverständlich. Wir warnen jedoch unser Volk eindringlich davor, sich von überrechten Stimmungsmischungen verleiten zu lassen, indem wir darauf hinweisen, daß auch recht erfahrene Vertreter der Schiffsahrt die Lage recht fälschlich betrachten. Gleich nach der Uebersetzung der Note durch den Gesandten Grafen Brödermann im Ministerium des Meeres versammelten sich die Minister zu einem Ministerrat, um die neue Lage zu erörtern. Am Laufe des Vormittags wird die Regierung mit den Vertretern der verschiedenen Seefahrtsvereine zusammentreten.

Besten.

richt.
Mittwoch nach-
stet unsere
gegen feind-
d von Mo-
ungsabteilung
Abocourt ge-
e unserer Ab-
in die erste
tutten nachts
schlaflos ge-
15 Gefan-
den feindlichen
el glückte eben-
in den Bogen
zerstört mel-
e - Flug-
behalten, daß
gerettet ge-
des Schiffs
en wurde. -
cht.
31. Januar
eine unserer
ße von Beau-
zu überfallen.
in jedem Falle
kritisierte zeigt
er Gerend von
antwortete ihr

und Aus-
reich.

te der Kriegs-
strategie des Ge-
misterung der
Ausgemerkten
andlungen über
folge der Zu-
gen der Regie-
Angaben dar-
Über wir kön-
haben. Unsere
Meinung, daß
eine billige
n Herabsetzung
in Kammer, den
gen, der es er-
zu machenden

französischen

ittag begann in
acht Tagen an-
geordnete inter-
der Kohlenfrak-
lenmangel in den
nd. Carat Frak-
schäftsstufen.
Er der Pacific zu
in seiner An-
Die fran-
40 Millionen
ge der deutschen
Lorenz reifen.
ieren 2 Millionen
ieren. Ueberdies
die Kohlen wohl
Frankreich befor-
neutrale Trans-
Sawitwaaren, der
ngs der U-Boot-
in möglichst

and und die
Generalstabs.

annar wendet sich
egen das Mini-
ängen. Er führt
se Beziehung we-
in soll, die Unzu-
von den Schwei-
ihre bereits. Ge-
manchmal nicht so
ht, aber warum
oder nur verläßt
sich auch in den
Duma, im Reichs-
en? Und warum
im ganzen? Wie
im Nationalkonvent
andere bis zu
nicht, den Sieg
nennen können auch
gabe stehen. Aber
schließen, selbst bei
? Waren vielleicht
flouration, während
der dem zweiten
dem Parlament der
at nicht die Kam-
15 konstituiert, daß
Gewehren, Erschö-
in unzulänglich war,
nt nicht hundertmal
Seeze richtig organi-
im Oberst in Genu-
de die Kriegsbeginn
erneuert und abge-
gebe? Unter den
l von der Aktion
und daran (Schwe-
Herren machen sich
e. Das müssen wir
vorhalten, ebenso die
fisierte an der Front
Ernennung erlangen
Nahen kämpfen.

Der Zehn-Tage-Krieg und das
Recht der kleinen Nationen.

Nach Ablehnung des Friedensvertrages der
Vier-Großen durch den Reichstag schied
das kleine Volk „West. Sozialdem.“ in
Gebiet:
Das Recht der kleinen Nationen ist von
den zehn großsprecherischen Mächten von
neuem als das Ziel ihres Kampfes hinge-
stellt worden. Dagegen läßt sich nichts sagen,
vorausgesetzt, daß sie bei sich selbst
den Anfang damit machen. England
könnte ja sofort Irland, Indien und auch
Schottland Selbstverwaltung zugestehen. Die
51 Millionen Menschen in den französischen
Kolonten leihen nach Freiheit, und Italien
könnte Tripolis und Albanien seine eigenen
Regen gehen lassen. Das Nationalitäts-
prinzip verlangt ferner, daß Belgien aufhöre,
den Kongostaat zu plündern, und daß
Japan seine Truppen aus China zurückzieht.
Im meisten könnte England in seinem großen
Reich zur Verwirklichung des Nationalitäts-
gedankens tun. Statt dessen erklärt es Kon-
stantinopel und andere große Teile des
türkischen Reiches als sein Kriegsziel. Alle
die kleinen Nationen von baltischer Herkunft
sind nichts als Spiegelescherei.

Mit diesen kurzen Sätzen schält das baltische
Volk, dem der Vorwurf deutschfeindlicher Ge-
sinnung wirklich nicht gemacht werden kann, in
bestimmendem Maße den faulen Kern aus dem Wort-
schwall der Feindverbündeten auf die Fried-
ensanregungen heraus. Spiegelescherei nennt es
die „ideale“ Fortsetzung des Nationalitätsprinzips,
die vornehmlich England als das Haupt der Ver-
bündeten auf seine Fahne geschrieben und um
berentwillen es das Risiko des Krieges auf sich
genommen haben will. Und in der Tat, keiner
Macht der Erde steht die Idee der kleinen Nationen
der kleinen und Unterdrückten schlechter zu Gesicht
als gerade England. Durch Gewalttaten, brutale
Anrechnung der Verbrechen und Unmündigen und
unermesslichen Betrug liegt es zur Weltmacht empor.
Galt und gilt es noch heute seine eigenen Inter-
essen, so in nicht mehr Recht und Moral
ein leerer Begriff. Und seine Interessen waren
und sind überall im Spiel, wo Gold und Reich-
tum miteinander zu erwerben oder zu sichern waren.
Das war früher so, als es die halbe Welt in
seine Anrechtenschaft zwang, als es die reichen die
gold- und edelsteinproduzierenden Länder sich unter-
warf und in allen Weltmeeren die Stützpunkte für
seine Flotte: Belgoland, Calais, Gibraltar, Malta,
Cypern, Aden, die Balfisch-Bai, das Kap usw.
ohne Rücksicht auf das Nationalitätsprinzip er-
oberte und sich dauernd oder zeitweilig aneignete;
und das ist bis zum heutigen Tage so geblieben.
Der Raub der kleinen Substantien der Völker-
staaten und die systematische Ausrottung der wider-
stehenden Bevölkerung, die blutige Unterdrückung
der trübsamen Selbstbestimmungsbestrebungen, die
Schändenszeremonie der afrikanischen Kolonial-
festen in dem gelbesamen Ägypten sind die Ver-
gen der jüngsten Zeit für die brutale englische
Macht- und Eroberungspolitik.

Aber auch Frankreich kennt, wie das Ge-
fährliche Blatt richtig betont, das Recht der kleinen
Nationen nur auf dem Papier, wie Corfu und
Mizra-Sawonen beweisen. In blutigen Kriegen
hat Frankreich ferner in der 3. it nach 1870 sich
sein gewaltiges Kolonialreich, das zur Größe des
Mutterlandes, zu deren Bevölkerung und Wirt-
schaftskraft in schrecklichem Mißverhältnis steht, er-
obert und Afrika gemeinsam mit England aufgeteilt,
d. h. solange dieses es gelattete. Der
Anschluß von Belgien zeigte den britischen
Stern der Welt und die Demütigung Frankreichs
in bengalischer Dichte.

In dem Raubkrieg gegen die Türkei um Tri-
polis machte Italien seine ländergerierigen Wünsche
erkend. Der erbarungslose, furchtbare Reini-
ger und Vernichter der gewaltigen Unterdrückten
aber war und blieb England, das ohne Rücksicht auf
menschliche und göttliche Gesetze die unterworfenen
Fremdvölker mit allen Kräften inebelt, nieder-
drückt und mit den brutalsten Mitteln aufzu-
fragen oder zu vernichten sucht. Der erst vor
kurzem von der Liga der Fremdvölker Aufstand
erlassene Aufruf malt ein furchtbares Bild von
den Seiden der der Willkür der Russen preis-
gegebenen Polen, Litauer, Finnen, Letten, Ukrai-
ner, Weißrussen und der übrigen Völkchen.

Gegenüber den geschichtlichen Tatsachen magt
es nun der Viererband, sich zum Verteidiger des
Rechtes der kleinen Nationen auf neue aufzu-
werfen und als das Ziel dieses Krieges die Be-
freiung der unter der Herrschaft der Mittelmächte
leidenden Fremdvölker aufzustellen. Das klingt
wie ein sehr schlechter Scherz. Wo sind diese
Fremdvölker? Abgesehen von den fremdvölk-
lichen Elementen an der Peripherie des Reiches,
in den fernöstlichen Ländern Ost-Asiens und
Schwedis, ist nur der bei den Teilmächten des
in den Besitz Preußens übergegangene Teil des
polnischen Reiches in bestimmtem Sinne als Fremd-
völker anzusehen. Jahrhundertlange Jahre und
Krieges Antikarstellung hat aber diese Gebiete in
zum Segen für Land und Bevölkerung erst er-
schlossen und fruchtbar gemacht, so daß sie heute
dank dieser deutschen Arbeit mit Preußen unauflös-
lich fest verbunden sind. Und Österreich-Ungarn
hat seiner vielfachen Zusammenfassung in
der Form der Verwaltung und Regierung weit-
gehend Rechnung getragen. Man frage die „Un-
erschöpflich“ oder die jetzt vorübergehende „Erschöpfung“
in Südtirol, in Galizien und in der
Bukowina, wie sehr ihre Sehnsucht nach Italien
und Rußland ist.

Al der Vorwand von der Befreiung der ge-
drückten Nationalitäten seitens des Feindes ist
ein arglistiger und feindseliger Täuschungs-
versuch, so sind seine Kriegsziele selbst die schne-
deliche Vernichtung des von ihm aufgestellten Na-
tionalitätsprinzips. Die Reichsstände an Frank-
reich, Österreich-Ungarn und Armenien an Rußland,
Konstantinopel und Armenien an Rußland,
das heißt das, als das Recht der Völker-
gemeinschaft fremden Interessen und der brutalen
Gewalt zu opfern! Und wenn England bei der
Verwirklichung der Kriegsziele anknüpfend auch
die Herabsetzung ausgeben will, so ist doch in
den Worten des Feindverbündeten kein Wort
der deutschen Völker in Betracht zu kommen. Man geht
bei den Herabsetzungen englischer und kolonial-
istischer Völker - kann ich, wenn England
kämpfer

Der Feind hat kein Selbstverleugern
zu finden. Das Bild des kleinen Nationen schärfen
den Feind hat kein Selbstverleugern zu finden.
Das Bild des kleinen Nationen schärfen
den Feind hat kein Selbstverleugern zu finden.

Kämpfe am Roten Turm Pass
Oktober-November 1916



tralen Staaten Europas, vor allem die flandri-
schen, die Schweiz, haben in
einer der wirtschaftlichen Erderschütterung gleichkom-
menen Weise erfahren, wie der Feindverbund das
Recht der kleinen Nationen zu achten pflegt. Es
ist also berechtigt, wenn die unabhängigen, neutralen
Völker der feindseligen Völker der Feindverbündeten
bundes-Friedensantritt mit Dorn eingeklinkt
und sie als das, was sie wirklich ist, als „Spie-
gelescherei“, kennzeichnet.

Die Operationen des Alpen-
korps vom Roten Turm-Pass
bis Titu.

Die Kämpfe bis Titu.

Aus dem Großen Hauptquartier
wird uns geschrieben:

Am 27. 11. war die allgemeine Lage
etwa folgende:
Die Donau-Armee der Heeresgruppe
Madenen hatte den Bedau-Weg nach
Nordosten überfritten und ging mit Anknüpfen
von Alexandria gegen Draganeß vor.
Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über
Nordost der Bedau vorgezogen und kämpfte mit
Teilen etwa 20 Kilometer südlich Slatina.
Vor einer aus nordwestlicher Richtung gegen
den unteren Alt vorgehenden Gruppe (Kühne)
räumte der Gegner seine Uferstellungen.
Die Gruppe Kraft hatte mit reichem Flügel den
Topologu-Weg südlich Kinnien-Balea,
mit Anknüpfen Flügel Guria de Arges erreicht.
Vor den Hauptkräften der mit reichem Flügel
nördlich Campulung stehenden 2. Armee lag
der feindliche Widerstand sichtbar nach.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des
schrittweise zurückweichenden Feindes über Ge-
gend hart südlich Piteşti und über den Arge-
su-Weg südlich Piteşti-Darbeshi fort. Die
Stadt Piteşti wurde am Vormittag des 29. 11.
durch den Magistral übergeben. Bedeutende
Vorräte an Benzin und Öl sowie 180 Eisen-
bahnwagen wurden hier erbeutet. Als näch-
stes Ziel der Verfolgung wurde die Linie Rusest
(am Argeß, 28 Kilometer südlich Piteşti)-
Manest (38 Kilometer südlich Campulung
am Dambotz-Weg) anvisiert. Am 30. 11.
abends war die Alpenkorpsdivision im Wald-
gelände bei Davidst auf Ruße übergegangen:
- wie sich später herausstellte, mitten zwischen
mehreren rumänischen Regimenten. In der
Vorgendämmerung wurde der überfahrene Feind
angegriffen und zerstreut. Er ließ über
800 Gefangene, 14 Geschütze und 100 Mi-
nietrasen beladen, in der Hand des bayerischen
Reis-Infanterie-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Kraft
leistete der durch schwere Artillerie unter-
stützte Feind kräftigen Widerstand. Am 30. 11.
führte die 9. Armee aus dem Verbande der
Heeresfront Erzherzog Joseph zur Heeres-
gruppe Madenen über. Die Donau-Armee
war mit Anknüpfen Flügel auf Mihalesti gegen
den Argeß vorgezogen, während das Kaval-
leriekorps Schmettow in Gegend Bacu kämpfte
und der linke Flügel der Gruppe Kühne über
die Straße Piteşti-Giurgovo auf Salaru (34
Kilometer südlich Piteşti) vordrang. Die nörd-
lich Campulung kämpfende Gruppe der 9.
Armee hatte feindliche Nachrichten über Cam-
pulung zurückgedrängt und leitete die weitere
Verfolgung gegen Linie Targoviste-Balea
Lunga (18 Kilometer nördlich Targoviste) ein.
Einem am 1. 12. bis Rusest durchstohen-
den bayerischen Regiment der Gruppe Kraft
fielen zwei in einem Kraftwagen heranziehende
Generalstabsoffiziere der 8. rumänischen Di-

vision an die Hand. Das kleine Ereignis
abermals einen Beweis der Operationsweise
Nr. 382 und 383 für 1. 12. 16) befragte u. a.:
„Die erste Armee hat die Aufgabe, in
den Stellungen zu kämpfen, welche sie ein-
nimmt, und sich zu halten um jeden Preis.
Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle Kräfte
des Feindes an der Front aufzuhalten und
alle Angriffe, die versucht werden, zurückzu-
werfen.“

welsen... Von der heutigen Aktion hängt
alles ab, das ganze Schicksal unseres Volkes.
Ich bitte alle Offiziere und Truppen, auf
ihren Posten zu stehen... Ich rufe allen
in Erinnerung, daß es gegen Feindlinge kein
Mitleid gibt. Die Kommandanten der Armeekorps,
Divisionen und detachierten Abteilungen
werden summarisch vorgehen. Ohne Rück-
sicht auf den Rang werden alle sofort hingeri-
chtet. Rettet Euer schänes Vaterland von
den Händen der Barbaren. Offiziere und
Truppen der 1. Armee! Gott möge Euch gnä-
dig sein! Vorwärts mit Gott, für Land und
Volk!

Kommandant der 1. operierenden Armee:
General Straßburg.

Generalstabschef: Ostian, Savoniden.

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Appell
an die Tapferkeit durch Nr. 4 des Befehls
Nr. 532: „Jeder Truppenkörper, der sich in
erster Linie befindet, hat Vorkämpfer aus der
Bataillionsreserve in Stärke von 20 guten
Soldaten unter Führung eines Offiziers auf-
zustellen, damit sie zurückgehende und feige
Elemente, die ihre Kameraden während des
Kampfes verlassen, zurücktreiben können...
Gleichzeitig wird den Truppen bekannt ge-
geben, daß Befehl erlassen wurde, nach welchem
die Maschinengewehre und Kanonen auf Flie-
hende gerichtet werden.“

Aus den Befehlen wurde weiter bestä-
tigt, daß eine neu gebildete Stützgruppe zum
Angriff gegen die deutsch-bulgarische Donau-
Armee vordringt und daß vor der Front der
Gruppe Kraft 4 Divisionen standen. Die
neue, durch den erneuerten Armeebefehl be-
stimmte operative Lage bedingte neues und
schnelles Handeln. General v. Falkenhayn ent-
schloß sich sofort, nunmehr gegen beide Ar-
meen vorzugehen. Die Gruppe wurde in der
Mitte auseinandergeteilt, ihr linker Flügel
dem vor Gruppe Kraft stehenden Feinde in
den Rücken geführt, während der rechte Flügel
gegen den Rücken des der Donau-Armee an-
greifenden Gegners angelegt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom
1. bis 3. 12. die Schlacht am Argeß.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 2. Febr. (Verschiedenes.) Die
bargelose Vergleichung der Fernsprechgebühren
im Reichsgebiet wird denjenigen Fern-
sprechteilnehmern einbringlich empfohlen, die ein
Postfachkonto haben. Sie brauchen nichts
weiter zu tun, als ihrem Fernsprechvermitte-
lungsamt gegenüber zu erklären, daß die Fern-
sprechgebühren jedesmal bei Fälligkeit ohne
besonderen Antrag, also ohne daß eine Ueber-
weisung ausgestellt wird, von ihrem Postfach-
konto abgebucht und dem Postfachkonto des
Vermittlungsamts gutgeschrieben werden sol-
len. Damit die Teilnehmer ihr Postfachgut-
haben rechtzeitig auffüllen können, wenn es
sich um den Betrag der Fernsprechgebühren
ausreichende Deckung bietet, sendet ihnen das
Fernsprechvermittlungsamts die Rechnung über
die Fernsprechgebühren drei Tage vor deren
Abbuchung vom Postfachkonto.

(Kriegsteuerzulagen für katholische
Geistliche.) Um in ähnlicher Weise wie den
evangelischen auch den katholischen Geistlichen
mit einem Einkommen bis 4500 Mk. nach Maß-
gabe der Bedürftigkeit einmalige Kriegs-
erungszulagen zu gewähren zu können,
sind zur Ergänzung der bisherigen Mittel auch
staatliche Mittel flüssig gemacht worden.
Sie werden nach den Grundlagen, die für die
Verteilung der Erparnisse bei den Zuschuß-
fonds gelten, unter den Diözesen verteilt und

den Diözesen nach dem Bedarf zu-
geteilt werden.
(Kamerader Ehrenbefehl.) Der Gefreite
Friedrich Klossmann, Linienlot 11,
wurde im Westen zum Unteroffizier befördert.
Das Eisene Kreuz hat er schon von
einiger Zeit erhalten.

(Ein Neuzugewandter.) Ein national-
liberaler Parlamentarier aus Langer wurde
liegender Legationsrat, der nach
Schulze-Steinen, vollends am 1. Fe-
bruar sein 90. Lebensjahr, als Besucher der
Nationalliberalen Partei in weitem Gesund-
heitszustand und verehrt. Heinrich Schulze-
Steinen, am 1. Februar 1827 in Dresden im
Kreis Hamme geboren, war Schulze in
Steinen bei Hamme in Westfalen, gehörte
als Vertreter des Wahlkreises
Hamme-Soest zehn Jahre lang, von 1888
bis 1898, dem preussischen Abgeordnetenhaus
an. 1898 wurde er als Mitglied des
Reichstags im Wahlkreis Hamme-
Soest gegen den Zentrumsgewählten Ro-
sen gewählt und nahm das Mandat wahr bis
1908. Auch in parlamentarischen Kreisen ist
die Treue untergeordnet, mit der Schulze-
Steinen allzeit zur Partei hielt. Nach Münster in
Westfalen, wo der verdiente Kreis seinen
Ehrenamt beug - er lebt dort seit etwa
10 Jahren als Rentner -, gehen mit dem
freundschaftlichen Entschieden und in dank-
barer Erinnerung an seine Mitarbeit, nament-
lich als Berater in landwirtschaftlichen Ge-
sellschaftungen, die warmen Wünsche für einen
ungetrübten Lebensabend des Jubilars, der sich
ganz im Sinne seiner vaterländischen Arbeit
noch besonders vergolden möge durch die Sonne
des neuen sieghaften deutschen Reiches.

Das Diebesgefinde macht sich jetzt all-
orten breit. In der Nacht zum Donnerstag
wurden dem Wirt Wilhelm Simon,
Hammerstraße 103, sämtliche Schränke, circa
25-30 Stück, ein Kaninchen und Mengen Fut-
termehl gestohlen.

Altenbögge, 2. Febr. Eine große Freude
wurde der Familie Ferdinand Schiebath,
Marktstraße 3, zuteil. Nachdem der Sohn
Albert, der als Musiker im Infanterie-
Regiment 58 stand, seit dem 16. November 1916
vermisst wurde, ging jetzt von ihm die Nach-
richt ein, daß er sich in französischer Gefangen-
schaft befindet.

Altenbögge, 2. Febr. (Bestätigte Wahl.)
Die Wahl des Rechnungsführers Wilhelm
Kobdenberg zum Gemeindevorsteher der Ge-
meinde Altenbögge hat unter 31. Januar die
Bestätigung des Landrats gefunden.

Welsch, 2. Febr. Bestätigt hat der Herr
Landrat die Wahl des Beiratsführers A. D.
Brinckmanns Heinrich Sandberg in Wel-
sch zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter auf
die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren.

Schwerte, 1. Febr. (Eisenindustrie zu
Menden und Schwerte.) Die Gesellschaft, die
im ersten Semester des Geschäftsjahres 1915/16
468 178 Mark verdient hatte, hat, wie Berliner
Blätter berichten, im ersten Semester des laufen-
den Geschäftsjahres über 3 Millionen Mark ver-
dient. In beiden Fällen nach Abzug aller Un-
kosten, oder ohne Abschreibungen. Die Gesellschaft
ist auf lange Zeit mit lohnenden Aufträgen bis
an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beauftragt.

Naderborn, 1. Febr. Die Kohlennot be-
trifft die Preisprüfungsstelle, die
beschloß, daß in keiner Wohnung mehr ein
Kohlengeheiß werden darf. Ferner wurde die
Einführung des Sechshubladens
schlusses genehmigt und die Einführung von
Kohlenbezugscheinen beschloffen für
Februar und März, wobei auf jede Familie
ein Zentner Hausbrand zur Abgabe kommen
soll. Ferner soll die Herleitung von direkten
Kohlenzügen nach hier beantragt werden. In-
zwischen ist der Stadt die Entladung von fünf
auf dem Nordbahnhof schon seit Wochen stehen-
den für Welschburg bestimmten Kohlenwagen
erlaubt worden. Auch die Betriebe sind in
eine able Lage gekommen. Daß man bei dem
großen Wagenmangel auf Wagen wochenlang
hier stehen läßt, aufeinander folgend, wird nicht
jeder zu verstehen vermögen. Wie mitgeteilt
wurde, beschloß die R.-G.-G. einen für
die Stadt Naderborn bestimmten und bereits
bezahlten Waggons Weisföhl, dessen Abholung
der Stadt Naderborn versprochen mitgeteilt wor-
den war.

Aus aller Welt.

- Eine neue Verhaftung in der Affäre
Kupfer. Die Angelegenheit der Berliner Hoch-
kaplerin Kupfer zieht immer weitere Kreise.
Es wurde schon der bei der Angelegenheit
mehrfach genannte Leutnant Gerbrecht in
einem Pensionat am Kurort Sande verhaf-
tet. Er war schon seit längerer Zeit in Ver-
lin, um sich von einer im Felde erlittenen
Verwundung zu erholen.

- Einen leichtsinnigen Streich mit sei-
nem Leben bezahlte. Durch einen leichtsin-
nigen Streich hätte ein sechzehnjähriger Bär-
nerleutnant in Frankfurt a. M. sein Leben
ein. Er steckte seinen Kopf durch eine Fuch-
schlinge. Als er darin hängen blieb, wurde
er rasch von der Schlinge befreit, doch war
er bereits tot.

- Zusammenstoß zweier englischer
Dampfer. In der Nacht vom 22. Januar
erfolgte, zwölf Seemeilen vom Cap Verde ent-
fernt, ein Zusammenstoß zweier englischer
Dampfer. Der Abend war dunkel und das
Meer war sehr bewegt. Um 7 Uhr hatte der
Dampfer „Normann-Monark“ Savona verlas-
sen, nachdem er Kohlen geladelt hatte. Der
in entgegengekehrter Richtung kommende Damp-
fer hatte kein Signal abgegeben und „Normann-
Monark“ rief mit aller Gewalt in das Schiff-
vordereil der „Borogla“. Die beiden
Dampfer trafen in Genua am 2. Febr. Die unge-
schickten Schleppdampfer konnten nichts aus-
richten. Ihre Seile rissen, und es mußte nach
Savona um schiffsmäßige Hilfe gebachtet wer-
den. Der Dampfer „Borogla“ kam in Savona
mit neun Toten und einigen Verwundeten an.
Das Schicksal des Dampfers „Normann-Monark“
ist unbekannt.



Nach langer Ungewissheit erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Dietrich Walter

Landsturmann im Inf.-Regt. Nr. 62, 6. Kompanie

am 14. Nov. 1916 in den schweren Kämpfen in Feindesland im Alter von 44 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Die Angehörigen.

Kamen, Overberge, Münster und östlicher Kriegsschauplatz,
1. Februar 1917.

277



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 23 Jahren 6 Monaten unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Militär-Invalide

Otto Berz.

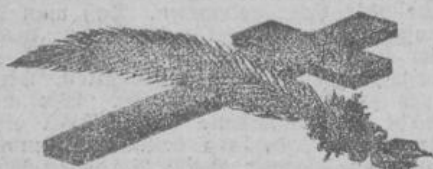
Ein Tag vor seinem Tode wurde ihm durch die Behörde noch das Eisene Kreuz II. Klasse überreicht.

Dieses zeigen an

Familie Friedrich Berz.

Wasserkurl, Westick, Berghofen, Russland und Frankreich, den 1. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. 280



Willi Kötter

im zarten Alter von 3 1/4 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tiefbetrübten Eltern:

Heinrich Kötter und Frau

Ella geb. Externbrink.

Kamen, Westlicher Kriegsschauplatz, Dortmund, Unna, Radbod und Wennighofen, den 1. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Ulmenplatz 3, aus statt. 278



Nachruf!

Im Kampfe für sein Vaterland fiel unser Mitglied, der

Musketier

Heinrich Deifuß.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 279

Männer-Gesangverein Wasserkurl.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 8. Dezember 1916 mache ich erneut darauf aufmerksam, daß für die Erhebung des Warenumschlagsteuers in den Landgemeinden des Landkreises die Kreisammunikation hierseits (nicht die königliche Kreisstelle) zuständig ist.

Kamen (Westf.), den 29. Januar 1917.

Der königliche Landrat. J. B.: Voigt.

Weibliche Arbeitskräfte

stellen ein

Hermann Klein & Söhne. 260

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 wird für den Landkreis Hamm folgendes bestimmt:

§ 1.

Seife, Seifenpulver und andere fetthaltige Waschlösungen dürfen nur gegen Seifenkarten (§ 2 Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen) oder Seifenausweise (§ 8 Absatz 2) abgegeben werden. Karten und Ausweise sind bei den Ortsbehörden (Amtmänner, Bürgermeister) oder den von ihnen beauftragten Stellen zu erhalten.

§ 2.

Geschäfte, die im Kleinhandel Seife abgeben, haben die beim Verkauf angenommenen Karten in Bündeln von je 100 Stück, oder die unter 100 Stück angenommenen Karten in Bündeln von je 10 Stück am 3. jeden Monats der zuständigen Ortsbehörde zu überreichen. Zu dem gleichen Zeitpunkt sind die angenommenen Ausweise einzusenden.

§ 3.

Geschäfte, die im Kleinhandel Seife abgeben, haben ein Lagerbuch über ihre am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen zu führen.

Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Geschäft in ein Verzeichnis einzutragen; die bei der Anschaffung ausgegebenen und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme des Steuerungsbeamten jederzeit zur Verfügung zu halten.

Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugscheinen der Ortsbehörden) ist ein Nachweisbuch vorzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge sowie über den Aussteller und die laufende Nummer des Ausweises (Bezugscheins) Aufschluß zu geben hat. Findet eine Nummerierung der Ausweise (Bezugscheine) durch die Ausgabestellen nicht statt, so ist in dem Nachweisbuch auch der Name des Ausstellers (Bezugschein-) Inhabers anzugeben.

§ 4.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Februar d. J. in Kraft. Mit dem gleichen Tage treten die die Abgabe von Seife usw. betreffenden Bekanntmachungen vom 10. Mai und 16. September 1916 außer Kraft.

Hamm i. W., den 28. Januar 1917.

Der Kreisamtschef des Landkreises Hamm.

J. B.: Voigt.

Veröffentlicht:

Kamen, den 1. Februar 1917. 270

Die Ortsbehörde. J. B.: gez. Moeninghoff.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Waschlösungen und getragenen Schuhwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn königlichen Landrats vom 29. Januar 1917 ist für die Annahme und Veräußerung getragener Kleidungs- und Waschlösungen und getragener Schuhwaren eine Annahmestelle in dem Kaufhause des Herrn Max Eisenstadt, Weststraße in Kamen, eingerichtet.

Die Annahmestelle ist für den Verkehr geöffnet an den Wochentagen von 10-12 Uhr vormittags. Die Abgabe von getragenen Kleidungsstücken ist eine freiwillige, jedoch ist es bürgerliche Pflicht, alle nicht durchaus notwendigen getragenen Kleidungs- und Waschlösungen und getragenen Schuhwaren abzugeben.

Die Annahme der getragenen Kleidungsstücke usw. erfolgt grundsätzlich gegen Entgelt. Unentgeltlich angebotene Stücke können auch ohne Gewährung einer Entschädigung durch die Annahmestelle erworben werden.

Völlig unbrauchbare Kleidungs- und Waschlösungen (Lumpen) sind von der Annahme ausgeschlossen. Waschlösungen sind in gewaschenem Zustande abzugeben. Schuhwaren werden in jeder Beschaffenheit angenommen.

Wer getragene Kleidungs- und Waschlösungen und getragene Schuhwaren veräußern will, ist berechtigt, sie bei jeder auch außerhalb seines Wohnortes oder Aufenthaltsortes liegenden Annahmestelle abzugeben. Die Annahmestellen sind verpflichtet, getragene Stücke aus von Personen, die außerhalb des diese Annahmestelle beaufsichtigenden Kommunalverbandes ihren Wohnort oder ständigen Aufenthalt haben, zu dem ordnungsgemäß festgestellten Preis abzunehmen und auf Verlangen die vorgeschriebene Abgabebescheinigung zu erteilen.

Auf unsere Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Waschlösungen wird hingewiesen. 273

Veröffentlichung Kamen, den 31. Januar 1917. Der Bürgermeister. J. B.: Moeninghoff.

Die größte Freude

bereitet unsern tapferen Söhnen

im Felde

die Heimatzeitung. Schickt darum Euren Angehörigen die täglich erscheinende

Kamener Zeitung

verbunden mit der Märkischen Zeitung ins Feld.

Das Feldpostabonnement kostet monatlich 1 Mark.

Einzelhefte 15 Pfennige. Wiederholungsabgabe gilt als Nachbestellung sowie bei Rücksendung bestimmt vorg.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener gebrauchter Pferd zu kaufen gesucht. 281 Näheres in der Geschäftsst.

Zu vermieten

Eine Hofwohnung mit eigener Haustür zu vermieten. 272 Witwe Joseph Jacoby, Burgstr. 24

3-Zimmer-Wohnung Bahnhofstr. 7 zu vermieten. Näheres: 276 Schnitzstr. 4a, parterre.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten. 282 Wo, sagt die Geschäftsst.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der „Kamener Zeitung“, weil die „Kamener Zeitung“ in jeder Familie gelesen wird. : : : : :

Stellen-Angebote

Zeitungshote

für Overberge gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“, Weststr. 10.

Stellen-Gesuche

Kontoristin

(Anfängerin) sucht Stellung für sofort evtl. später. Off. unter G. 261 an die Geschäftsstelle. 261

2 Mädchen

15 u. 18 Jahre, in Landarbeit und mollen erfahren, suchen Stelle zum 1. Mai. 263 H. Hindemann, Bergkamen, Schönhauser, Danfemantstr. 24

Gottesdienst

in der Synagoge. Freitag abend 8 Uhr. Samstag morgen 10 Uhr.



In der Druckerei der Kamener Zeitung in Kamen

werden

DRUCKARBEITEN JEDER ART

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner und moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt

Prompte und billige Lieferung.



Anzeigenpreis: 15 Pfennige. Wiederholungsabgabe gilt als Nachbestellung sowie bei Rücksendung bestimmt vorg.

Nr. 28

Von

Die Engländ

aus Haag w

den in einem

reichen dafür vor

rücksichtlosen Ta

Die Grenzen der

reicht. Die Kon

sem die neuen

man darf deshal

Vertreter den Be

Beimittel betrach

Kaufkraftverfä

man glaubt auch

im wird, um

mehr Schiffe wir

vir dem Feinde.

Schiffswerten v

belehrt ist. W

deutschen U-Boo

nichtung hätten

jagt wenig, arbe

hat Erfolg. M

Seit größer werd

Norweg

Durch könig

daß der könig

beträffend U-Bo

nuar 1917 folgen

die zum Krie

sind und kriegl

sen sich nicht

gegründeten bewe

diesem Verbo

fahrt, ohne Wa

griffen zu wer

U-Boote gerich

Wetters, wegen

leben zu retten

geben. Das U

des Seegebietes

stiller Nation

Signal halten.

weisenheit ang

weiliche Seege

welcher es zum

ist. U-Boote,

rihet sind i

remden Mäch

in die norweg

oder sich dori

in stichtem B

mit gekürter R

Die Christi

an, wie die „

die neue norw

deutsch-norweg

Die englisc

(W), „Daily

nett sich in

der Schiffbau

de dem Bau

dem Bau von

gegeben werden

es Großbritan

Plattensätze be

banung von S

den täglich

der feindlichen

und dem dro

vorzukommen.

(55) Wie

leien, um Sch

Maßnahmen z

mengen, die

geführt wurde

an der Front

Stationierung

hauptsächl

führbefähig

Das „All

daß der vermi

ier „Sun o

in Doel van

Schiff ist zu

dann in den

aufammengest

Weitere

Die Flieg

Am 29.

Pressewetter be

teren Flieger

brachten wic

den Häfen vo

wurden abstei

Kamener Zeitung

Vollsfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Kamen und Umgegend.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und
in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatl. Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 28 (2. Blatt)

Freitag, den 2. Februar 1917

45. Jahrgang

Vom Seekrieg.

Die Engländer arbeiten im Stillen.

Aus Haag wird gemeldet: Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel, es seien gewisse Anzeichen dafür vorhanden, daß die Deutschen ihren rüstungsmäßigen Tauschbootkrieg ausdehnen werden. Die Grenzen der Möglichkeit sind noch nicht erreicht. Die Admiralgattungen werden aber binnen kurzem die neuen Gefahren beherrschen können, und man darf deshalb vor der Kritik warnen, deren Vertreter den Bau von Schiffen als allgemeines Heilmittel betrachten. Der beschleunigte Bau von Raufahrtsschiffen ist ein geeignetes Mittel, und man glaubt auch, daß die Regierung ihr äußerstes tun wird, um diese Frage zu regeln, aber je mehr Schiffe wir bauen, desto mehr Ziele bieten wir dem Feinde, wenn nicht die Arbeit auf den Schiffswerken von kräftigen Offensivmaßnahmen begleitet ist. Man darf nicht denken, daß die deutschen U-Boote unbefristet Freiheit zur Verwirklichung hätten. Unsere schwermigen Admiralgattungen arbeiten jedoch im Stillen, und sie hat Erfolg. Aber die Erfolge müssen mit der Zeit größer werden. (TU)

Norwegen zur U-Bootsfrage.

Durch königlichen Erlass ist verfügt worden, daß der künftige Erlass vom 13. Oktober 1916 betreffend U-Boote mit Wirkung ab 6. Januar 1917 folgendermaßen lauten soll: U-Boote, die zum Kriegseinsatz ausgereicht sind und in Kriegsjahren gebaut wurden, dürfen sich nicht in den norwegischen Hoheitsgewässern bewegen oder aufhalten. Wenn sie diesem Verbot entgegenhandeln, laufen sie Gefahr, ohne Warnung mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot soll nicht gegen U-Boote gerichtet sein, die sich wegen schlechten Wetters, wegen Vandalie oder um Menschenleben zu retten auf norwegisches Seegebiet begeben. Das U-Boot soll sich dann innerhalb des Seegebietes in Ueberraschung mit geheimer Nationalflagge oder internationalen Signalen halten, welches den Grund seiner Unwissenheit angibt. Das U-Boot soll das norwegische Seegebiet verlassen, sobald der Grund, welcher es zum Verweilen berechtigt, weggefallen ist. U-Boote, die zum Kriegseinsatz ausgereicht sind und einer nicht kriegsführenden fremden Macht angehören, dürfen ebenfalls nicht in die norwegischen Hoheitsgewässer einlaufen oder sich dort bewegen, außer bei hellem Tag in sichtbarem Wetter und in Ueberraschung mit geheimer Nationalflagge.

Die Christianiiser Abendzeitungen nehmen an, wie die „Post-Zeitung“ meldet, daß durch die neue norwegische U-Bootsverordnung der deutsch-norwegische Konflikt beigelegt sei.

Die englischen Schiffsraum-Sorgen.

(W) „Daily News“ erzählt, daß das Kabinett sich in den letzten Tagen ernstlich mit der Schiffsraum-Frage beschäftigt hat, und damit, ob dem Bau von Handelschiffen gegenüber dem Bau von Kriegsschiffen nicht der Vorrang gegeben werden solle. Man sieht in Erwägung, ob Großbritannien sich nicht mit seiner festen Flottenstärke begnügen und alle Kräfte der Erbauung von Handelschiffen widmen solle, um den täglichen Verlust an Schiffsraum infolge der feindlichen U-Bootsaktivität gutzumachen und dem drohenden Lebensmittelmangel zuvorkommen.

(55) Wie „Manchester Guardian“ meldet, seien, um Schiffsraum zu sparen, drastische Maßnahmen zu erwarten, so sollen die Holzbohlen, die zum Bau von Schiffsgräben eingesetzt wurden, durch Fellen von Bäumen an der Front selbst gewonnen werden. Die Nationalisierung der Lebensmittel habe ihren baulichsten Grund darin, durch die Einschränkung der Schiffsraum zu sparen.

Versenkt.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet, daß der vermehrte niederländische Tankdampfer „Luno“ mit völlig aufgerissener Deck in Hoel von Holland angekommen ist. Das Schiff ist zuerst auf eine Mine gelaufen und dann in den Downs mit einem anderen Schiffe zusammengestoßen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Fliegeraktivität an der West- und Ostfront.

Am 29. Januar herrschte an der ganzen Westfront rege Fliegeraktivität. Durch das klare Frostwetter begünstigt, unternahm unsere tapferen Flieger viele Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Häfen von Calais, Boulogne und Etaples wurden zahlreiche Schiffe und reger Verkehr fest-



gestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Beobachtern der feindliche Verkehr überwacht. Die wichtigsten Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche photographische Aufnahmen belegt. Mit der Fliegerbeobachtung wurde eine große Menge wichtigen Schiffsverkehrs durchgeführt. Wir belegten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 Kilogramm Bomben, ein Truppenlager westlich von Berronne mit beobachtetem guten Erfolg mit 550 Kilogramm Munition, durch ein anderes Geschwader die Fabrikanlagen von Dombasle südlich von Nancy, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten, wurde mit insgesamt 1000 Kilogramm beworfen. Feindliche Geschwaderangriffe auf Wörth, Bapaume und in der Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere französische Einwohner und zerstörten einige Pferde; sonst wurde kein Schaden angerichtet.

(W) Am 30. Januar war die Fliegeraktivität an der Westfront überall durch Schneestürme behindert. Trotzdem führten unsere Flieger zahlreiche Feindschiffe durch. Sie bewarfen in der Nacht vom 29. zum 30. Januar den Bahnhof von Albert und die wichtigen Lager von Valenciennes, Caumont und Bray, alle an der Somme, mit 3000 Kilogramm Bomben. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurde der Bahnhof von Guillaumont und Herleville mit 300 Kilogramm belegt. Feindliche Bombenwürfe in der Gegend von Arras bei Sen und Heule blieben ohne Erfolg. An der Ostfront unterstützten unsere Flieger mit Erfolg die Angriffsbewegungen der deutschen Truppen an der Aa. Bei klarem Frostwetter führten unsere Flieger am 30. Januar auf der schmalen Front über 50 Feindschiffe durch. Obwohl in den höheren Luftschichten eine Kälte bis 40 Grad herrschte, bewarfen wir in zahlreichen Flügen die Gasanstalt von Riga, feindliche Bahnhöfe und Truppenlager mit 700 Kilogramm Bomben. Eine feindliche Flugabwehrbatterie wurde durch den kühnen Angriff eines Flugzeuges zum Schweigen gebracht. Von den Russen zeigten sich den ganzen Tag auf der gesamten Front nur zwei Flugzeuge weit hinter ihren Linien.

Der türkische Bericht.

(W) Antlitzer Bericht vom 30. Januar: Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungsflieger, die von unseren Feindschiffen ausgingen, drängen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhaute durch und zerstörten einen Teil der Drahtverhaute und der Telefonleitung des Gegners. Im Verlauf unseres Gegenangriffes am 25. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und 12 automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar südlich des Tigris kräftiger Artillerie- und Infanterieaustausch. Am 29. Januar vorrückte der Feind hartes Artilleriefeuer gegen unsere Feindschiffen, das wir wirksam erwiderten. Einige schwache Angriffserfolge des Feindes konnten sich nicht entwickeln. — Persische Front: Wir zogen in Dis-Abad ein, unsere Kavallerie verfolgte den Feind weiter, der sich von Dehlet-Abad zurückzog. Unsere Kavallerie nähert sich

Sultan-Abad. — Galizische Front: Die Russen griffen am 28. Januar hinter einander mit überlegenen Kräften die Stellungen unseres 15. Armeekorps an. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Die Russen konnten sich nur an einer kleinen Stelle in unseren Stellungen halten, aber auch diese wurde durch unsere Gegenangriffe, die uns bis in die 2. Linie des Feindes führten, zurückgeworfen. Gegen Abend zogen sich unsere Truppen befehlsgemäß in die alten Stellungen zurück und führten 13 Gefangene mit sich. In den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der bulgarische Bericht.

(W) Antlitzer Bericht vom 30. Januar: Nur an einigen Abschnitten schwaches Gefechtsfeuer, außer an denen nordöstlich von Bitolia, in der Gegend von Moglena und im Bardar-Tal vereinzeltes Geschütz- und Maschinengewehrfeuer, sowie Minenwerfen. Südlich von Serres Partouillengefechte. — Rumänische Front: Es ist nichts wesentliches zu melden.

Rumänische Verluste.

Die 70. rumänische Verlustliste vom 18. Januar 1917 weist in ihrer Endanrechnung die Namen von 376 538 Mannschaften als gefallen, verwundet oder vermisst auf. Die Zahl der gefallenen, verwunden oder vermissten Offiziere beträgt 11 349, darunter befinden sich 16 Generale. Die letzten Verlustlisten weisen hauptsächlich eine sehr beträchtliche Anzahl Namen russischer und französischer Offiziere auf.

Der russische Bericht.

Antlitzer Bericht vom 31. Januar. Westfront: Wiederholtes Feuer und Erkundungsgefechte. — Rumänische Front: Die im Bericht vom 29. Januar gemeldeten Ziffern über den Kampf vom 27. Januar bei Jalebeny sind wie folgt zu berichtigen: Unsere Truppen erbeuteten 32 Offiziere, 1126 Soldaten, 12 Maschinengewehre, 4 Bombenwerfer. — Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Der italienische Bericht.

(W) Antlitzer Bericht vom 30. Januar: An der Trentiner Front die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie. In der jüdischen Front verführte der Feind kleine Handstreichs gegen unsere Linien in der Gegend südlich von Görz und auf dem Karst, wurde aber nach kurzen, lebhaften Gefechten überall abgewiesen und ließ einige Gefangene in unseren Händen.

Italien erwartet ein baldiges Kriegsende. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet aus der Schweiz: Der „Popolo d'Italia“ erwartet, daß der Krieg bald entschieden werde, da Frankreich und Italien aus vollen und finanziellen Gründen binnen kurzem erschöpft seien.

Gift gegen Lloyd George.

(W) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus London telegraphiert: „Daily Mail“ berichtet, daß vier Personen (drei Suizidanten und ein Mann mit religiösen Strupei) unter dem Verdacht, ein Attentat geplant zu haben, verhaftet wurden. „Daily Sketch“ meldet, daß drei Frauen und ein Mann unter

der Beschuldigung verhaftet wurden, daß sie den Premierminister mit Gift aus dem Wege räumen wollten; die vier verhafteten Personen waren Mittwoch vor dem Polizeigericht erschienen. Die Voruntersuchung hat viele Tage in Anspruch genommen, und man erwartet wichtige Zeugenaussagen.

Neue Friedensbemühungen.

Aus Neuport wird gemeldet: Die „Neuport World“ schreibt, Präsident Wilson erwäge zwei Schritte zur Erlangung des Friedens. Der erste gehe dahin, die Regierungen der kriegführenden Länder zu einer amtlichen Beratung über die Friedensgrundlagen einzuladen, die in der Botschaft Wilsons an den Senat enthalten seien; der andere beabsichtige, die kriegführenden Mächte aufzufordern, Vertreter zu bestellen, die mit einem von dem Präsidenten zu bestimmenden Ausschuss über die allgemeinen Richtlinien verhandeln, über die man sich für die Begründung eines Waffenstillstandes während der eigentlichen Friedensunterhandlungen einigen könnte. Der Präsident überauf den Kongress einen Druck aus, damit er seine gesetzgebende Arbeit vor dem 4. März beenden kann, damit keine Sondertagung erforderlich wird. Er wird dann freie Hand haben, um seine Friedensbemühungen fortzusetzen, ohne seine Zeit auf laufende politische Angelegenheiten verwenden zu müssen. Das deutsche Büro bemerkt noch in deutlichen Worten: Wilson wolle den Kongress los sein, damit seine Handlungen nicht bekämpft werden können. (Es ist zu beachten, daß die „Neuport World“ im allgemeinen die Ansichten des Präsidenten Wilson wiederzugeben pflegt. Ob das in diesem Falle auch zutrifft, bleibt abzuwarten.)

Zusammenkunft der Könige von Schweden und Dänemark.

(TU) Aus Malmö wird gemeldet: König Gustav von Schweden, der sich auf Etceboe in den Schären aufhält, reist am Samstag nach Kopenhagen, um König Christian einen Besuch abzustatten. Die Rückreise erfolgt am Sonntag.

Kaiser Wilhelm als Nobelpreisträger vorgeschlagen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Universität Istanbul ist beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Kleine Kriegsnachrichten.

In einem Erlass an den Reichsanwalt spricht der Kaiser für die zahlreichen Kundgebungen anlässlich seines Geburtstages seinen Dank aus.

Ant „Petit Parisien“ fand in der Kriegswerkstätte in Hazebrouk eine Wasserstoffexplosion statt. In dem Gebäude waren ungefähr 40 Arbeiter beschäftigt. Mehrere wurden getötet, viele schwer verletzt.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 1. Februar. (Verschiedenes.) Veranlaßt durch den Kohlenmangel, haben die Schulaufsichtsbehörden für sämtliche Schulen Dortmunds vom 1. Februar bis zum 10. Februar Ferien angeordnet.

Auf einen glühenden Ofen fiel die 77 Jahre alte Witwe Anna Schumacher, die in der Kurierstraße 8 allein in einem Zimmer wohnte. Erst nach einer halben Stunde wurden Hausbewohner auf den Brandgeruch aufmerksam und fanden die noch lebende alte Frau, deren eine Seite schon halb verbrannt war. Außerdem hat die unglückliche Frau am ganzen Körper schreckliche Brandwunden erhalten, sodaß ihr Auskommen wohl ausgeschlossen ist.

Möhlen, 31. Jan. (Schadenfeuer.) Bei den Gutbesitzer Geisbörner-Pustekret in Neuhäfen brach auf dem Boden des Oekonomiegabes, über den Stallungen, Feuer aus, das in kurzer Zeit die ganzen Viehställe und die angebauten Scheune in Flammen setzte. Als die freiwillige Feuerwehr sowie die Hilfswehr der Gegend erschienen, war der Brand bereits so weit fortgeschritten, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Die Wehren mußten sich darum beschränken, das Wohnhaus vor dem verschörenden Elemente zu schützen, was auch gelang. Stallungen und Scheune brannten vollständig aus. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während große Mengen ungedroschener Getreides vernichtet wurden. Schaf- und Schweinehalt, sowie ein kleiner Schuppen, die etwas abseits lagen, blieben verschont. Der enorme Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

